

enthaltungen? – Ebenfalls nicht. Dann ist der **Gesetzentwurf Drucksache 17/15478** in der von uns soeben geänderten Fassung einstimmig **angenommen und verabschiedet** worden.

Wir kommen zur dritten Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktionen von CDU und FDP Drucksache 17/16356. Wer möchte diesem Entschließungsantrag zustimmen? – Das sind CDU, FDP und die AfD-Fraktion. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist nicht der Fall. Stimmenthaltungen? – Demzufolge bei SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Dann ist der **Entschließungsantrag Drucksache 17/16356** mit dem soeben festgestellten Abstimmungsergebnis **angenommen**.

Wir sind am Ende von Tagesordnungspunkt 7 angelangt. Bevor ich Tagesordnungspunkt 8 aufrufe, möchte ich noch einmal auf die gestrige Sitzung und den Tagesordnungspunkt 8 zurückkommen. Es handelt sich also um den Tagesordnungspunkt 8 der 157. Plenarsitzung vom 26. Januar 2022.

Dabei hat Herr Abgeordneter Tritschler nicht stets auf die Einhaltung der parlamentarischen Ordnung geachtet. Deshalb muss ich ihm eine förmliche Rüge aussprechen.

Herr Abgeordneter Tritschler hat sich in seinem Redebeitrag zu TOP 8 – das war inhaltlich der Tagesordnungspunkt „Rettet die Gastronomie! Defacto-Lockdown beenden. Kulturgut erhalten.“ – unparlamentarisch gegenüber einem Mitglied der Landesregierung in diesem Parlament geäußert. Das ist der Würde des Parlaments nicht angemessen. Sie wissen, die Äußerungen werden nicht wiederholt. Ich bitte Sie herzlich, in Zukunft darauf zu achten.

Damit rufe ich auf:

8 Hohe Priorität für Kinder und Jugendliche – durch die Corona-Politik entstandene Folgen ernst nehmen und konsequent abfangen

Antrag
der Fraktion der AfD
Drucksache 17/16272

Ich eröffne die Aussprache. Als erste Rednerin hat für die antragstellende Fraktion der AfD Frau Kollegin Dworeck-Danielowski das Wort.

Iris Dworeck-Danielowski (AfD): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit nunmehr fast zwei Jahren leben wir unter der Geißel der sogenannten Coronaschutzmaßnahmen. Seit fast zwei Jahren versuchen Sie, die Verbreitung eines Virus einzudämmen, das man nicht ausrotten kann und das für den Löwenanteil der Bevölkerung kein großes Risiko darstellt – ein Virus,

das insbesondere für Kinder, bis auf ganz wenige Ausnahmen, nachweislich unbedenklich ist.

Das Credo dieser Zeit lautet: Opfer bringen. – Man könnte bald meinen, die Bekämpfung des Coronavirus sei ein religiöses Ritual. Eine unverzeihlich große Opfergabe ist die körperliche und vor allem seelische Gesundheit unserer Kinder und Heranwachsenden.

Blicken wir auf das Jahr 2020 zurück. Während jeder noch mit dem Flugzeug nach Deutschland einreisen konnte, egal ob aus Hochrisikogebieten oder nicht, und zwar ohne einen Test machen zu müssen, wurden Schulen und Kitas schon komplett geschlossen. Auf den Spielplätzen patrouillierten Ordnungskräfte, und die Schaukeln wurden mit Flatterband abgeriegelt. Es wurde verboten, die Oma zu besuchen oder sich mit Freunden zu verabreden. Das war für alle Familien und ganz besonders für die Kinder extrem hart.

Ursprünglich sollte diese Intervention lediglich vier Wochen andauern; am Ende waren es Monate. Bis heute ist für unsere Kinder keine Normalität zurückgekehrt.

Die Folgen des – ich zitiere jetzt nur den neuen Bundeskanzler – Regimes und seines – Zitat – Waffenarsenals zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 sind bei der Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen verheerend und nicht mehr kleinzureden. Unzählige Berichte in den Medien greifen die dramatischen Konsequenzen von Lockdown und Co. auf die noch nicht ausgereiften Persönlichkeiten auf.

Ich weiß, dass diese Erkenntnisse bei dem einen oder anderen von Ihnen aufrichtig angekommen sind, vermutlich nicht zu guter Letzt, weil man es auch bei den eigenen Kindern und ihren Kameraden beobachten kann. Sie haben auch in Teilen reagiert: Präsenzünterricht in den Schulen findet wieder statt, die Kitas bleiben geöffnet, und es gibt keine 2G-Einschränkungen für Kinder bei Freizeitangeboten.

Also alles wieder gut? Ist damit alles getan? Ist das Leben für unsere Kinder wieder normal? – Nein, bei Weitem nicht. So merkte die Professorin für Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters an der Universität Bern bei einer Fachveranstaltung in Berlin an: „Wir sehen, dass sich die psychischen Probleme der Kinder und Jugendlichen aus dem Lockdown nicht reduzieren.“

Im Kindesalter sind zwei Jahre eine schier endlose Zeit. Ihnen fehlt die Perspektive auf Entlastung und Unbefangenheit. Neben der Kontaktarmut, dem Ausbleiben der Alltagsstruktur sind vor allem Ängste eine Ursache für depressive Verstimmungen, und diese Ängste sind immer noch allgegenwärtig. Sie stecken in den Köpfen der Lehrer, der Eltern und auch der Kinder.

Anstatt alles daranzusetzen, dass wir lernen, mit dem Virus zu leben, und diese Ängste von den